



Gotthold
Ephraim Lessing
Emilia Galotti

Text und Kommentar
Suhrkamp BasisBibliothek

Diese Ausgabe der »Suhrkamp BasisBibliothek – Arbeitstexte für Schule und Studium« bietet Gotthold Ephraim Lessings Drama *Emilia Galotti* nach dem Erstdruck von 1772; alle nachweislichen Korrekturen Lessings sind eingearbeitet. Ergänzt wird diese Edition von einem Kommentar, der alle für das Verständnis des Textes erforderlichen Informationen und Materialien enthält und den dialogischen Charakter der Texte Lessings unterstreicht: die Entstehungsgeschichte, Dokumente zur zeitgenössischen Wirkung, einen Überblick über die verschiedenen Deutungsansätze, Literaturhinweise sowie Wort- und Sach Erläuterungen. Der Kommentar trägt v. a. der Tatsache Rechnung, dass Lessing wie kaum ein zweiter Autor des 18. Jahrhunderts ständig zwischen den Gattungen hin- und hergewechselt ist.

Axel Schmitt, Lehrbeauftragter für Neuere deutsche Literatur und Klassische Philologie an der Universität Marburg. Mitherausgeber der Lessing-Ausgabe im Deutschen Klassiker Verlag, Herausgeber von Lessings *Emilia Galotti* (SBB 44), *Miß Sara Sampson* (SBB 52), Kleists *Der zerbrochene Krug* (SBB 66), *Penthesilea* (SBB 72), *Das Käthchen von Heilbronn* (SBB 98), *Michael Kohlhaas* (SBB 114) sowie Goethes *Iphigenie auf Tauris* (SBB 103). Publikationen u. a. zu Grimmelshausen, Lessing, Lenz, Kleist, Hebbel, Kafka, Canetti, Celan, Benjamin, Scholem, Derrida, Foucault, Baudrillard, Blanchot, Antikerezeption in der deutschen Literatur, deutsch-jüdische Literaturgeschichte und Literatur nach der Shoah.

Gotthold Ephraim Lessing

Emilia Galotti

Ein Trauerspiel

in fünf Aufzügen

Mit einem Kommentar

von Axel Schmitt

Suhrkamp

Der vorliegende Text folgt der Ausgabe:
Gotthold Ephraim Lessing.
Werke und Briefe.
Bd. 7: *Emilia Galotti. Über das Epigramm. Zur Geschichte und
Literatur I/II.*
Werke 1770–1773.
Herausgegeben von Klaus Bohnen, S. 291–371.
Frankfurt am Main: Deutscher Klassiker Verlag 2000.

9. Auflage 2014

Erste Auflage 2004
Originalausgabe
Suhrkamp BasisBibliothek 44

© Text: Deutscher Klassiker Verlag Frankfurt am Main 2000.
© Kommentar: Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2004.
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch
Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie,
Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des
Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: pagina GmbH, Tübingen
Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Umschlaggestaltung: Hermann Michels und Regina Göllner
Foto: Archiv für Kunst und Geschichte, Berlin
Printed in Germany

ISBN 978-3-518-18844-6

Inhalt

Gotthold Ephraim Lessing, <i>Emilia Galotti. Ein Trauerspiel</i> <i>in fünf Aufzügen</i>	7
Kommentar	
Zeittafel	97
Entstehungsgeschichte	101
Dokumente zur zeitgenössischen Wirkung	116
Aspekte der Interpretation	131
Bibliografie	149
Wort- und Sacherläuterungen	153

Emilia Galotti.

Ein Trauerspiel

in fünf Aufzügen.

「Personen」.

Emilia Galotti.

Odoardo und *Claudia* } *Galotti.* Eltern der Emilia.

Hettore Gonzaga. 「Prinz」 von Guastalla.

5

Marinelli. Kammerherr des Prinzen.

Camillo Rota. Einer von des Prinzen Räten.

Conti. Maler.

Graf *Appiani.*

Gräfin *Orsina.*

10

Angelo, und einige Bediente.

Erster Aufzug.

Die *«Scene»*, ein Kabinett des Prinzen.

Erster Auftritt.

5 DER PRINZ *an einem Arbeitstische, voller Briefschaften und Papiere, deren einige er durchläuft**: Klagen, nichts als Klagen! Bittschriften, nichts als Bittschriften! – Die traurigen Geschäfte; und man beneidet uns noch! – Das glaub' ich; wenn wir allen helfen könnten: dann wären wir zu beneiden. – Emilia? *indem er noch eine von den Bittschriften aufschlägt, und nach dem unterschriebenen Namen sieht*: Eine Emilia? – Aber eine Emilia Bruneschi – nicht Galotti. Nicht Emilia Galotti! – Was will sie, diese Emilia Bruneschi? *er liest**: Viel gefodert*; sehr viel. – Doch sie heißt Emilia. Gewährt! *er unterschreibt und klingelt; worauf ein Kammerdiener hereintritt*: Es ist wohl noch keiner von den *«Räten»* in dem Vorzimmer?

überfliegt

liest
gefordert

DER KAMMERDIENER Nein.

20 DER PRINZ Ich habe zu früh Tag gemacht. – Der Morgen ist so schön. Ich will ausfahren. *«Marchese»* Marinelli soll mich begleiten. Laßt ihn rufen. *der Kammerdiener geht ab* – Ich kann doch nicht mehr arbeiten. – Ich war so ruhig, bild' ich mir ein, so ruhig – Auf einmal muß eine arme Bruneschi, Emilia heißen: – weg ist meine Ruhe, und alles! –

DER KAMMERD. *welcher wieder herein tritt*: Nach dem Marchese ist geschickt*. Und hier, ein Brief von der Gräfin Orsina.

Man hat den Marchese rufen lassen.

30 DER PRINZ Der Orsina? Legt ihn hin.

DER KAMMERD. Ihr Läufer* wartet.

Laufender Bote, Überbringer des Briefs

DER PRINZ Ich will die Antwort senden; wenn es einer bedarf. – Wo ist sie? In der Stadt? oder auf ihrer Villa*?

Bis ins 19. Jh.: herrschaftl. Landhaus

DER KAMMERD. Sie ist gestern in die Stadt gekommen.

DER PRINZ Desto schlimmer – besser; wollt' ich sagen. So braucht der Läufer um so weniger zu warten. *der Kammerdiener geht ab* Meine teure Gräfin! *bitter, indem er den Brief in die Hand nimmt:* So gut, als* gelesen! *und ihn wieder wegwirft:* – Nun ja; ich habe sie zu lieben geglaubt! Was glaubt man nicht alles? Kann sein, ich habe sie auch wirklich geliebt. Aber – ich habe!

Im 18. Jh.
synonym zu
wie

5

DER KAMMERD. *der nochmals herein tritt:* Der Maler Conti will die Gnade haben – –

10

DER PRINZ Conti? Recht wohl; laßt ihn herein kommen. – Das wird mir andere Gedanken in den Kopf bringen. – *steht auf*

Zweiter Auftritt.

Conti. Der Prinz.

15

DER PRINZ Guten Morgen, Conti. Wie leben Sie? Was macht die Kunst?

CONTI Prinz, 「die Kunst geht nach Brot」.

DER PRINZ Das muß sie nicht; das soll sie nicht, – in meinem kleinen Gebiete gewiß nicht. – Aber der Künstler muß auch arbeiten wollen.

20

CONTI Arbeiten? Das ist seine Lust. Nur zu viel arbeiten müssen, kann ihn um den Namen Künstler bringen.

DER PRINZ Ich meine 「nicht vieles; sondern viel」: ein Weniges; aber mit Fleiß. – Sie kommen doch nicht leer*, Conti?

25

CONTI Ich bringe das Porträt*, welches Sie mir befohlen* haben, gnädiger Herr. Und bringe noch eines, welches Sie mir nicht befohlen: aber weil es gesehen zu werden verdient –

30

DER PRINZ Jenes ist? – Kann ich mich doch kaum erinnern –

mit leeren
Händen
Gemälde eines
Menschen
Hier: in
Auftrag
gegeben

CONTI Die Gräfin Orsina.

DER PRINZ Wahr! – Der Auftrag ist nur ein wenig von langer her*.
vor langer Zeit erteilt

CONTI Unsere schönen Damen sind nicht alle Tage zum malen*. Die Gräfin hat, seit drei Monaten, gerade Einmal sich entschließen können, zu sitzen.
5 nicht immer bereit, Modell zu sitzen

DER PRINZ Wo sind die Stücke*?
Hier: Gemälde

CONTI In dem Vorzimmer: ich hole sie.

Dritter Auftritt.

10 *Der Prinz.*

Ihr Bild! – mag*! – Ihr Bild, ist sie doch nicht selber. – Und vielleicht find' ich in dem Bilde wieder, was ich in der Person nicht mehr erblicke. – Ich will es aber nicht wiederfinden. – Der beschwerliche* Maler! Ich glaube gar, sie hat ihn bestochen. – Wär' es auch! Wenn ihr ein anderes Bild, das mit andern Farben, auf einen andern Grund* gemalet ist, – in meinem Herzen wieder Platz machen will: – Wahrlich, ich glaube, ich wär' es zufrieden. Als ich dort liebte, war ich immer so leicht, so fröhlich, so ausgelassen. – ¹Nun bin ich von allem das Gegenteil.¹ – Doch nein; nein, nein! Behäglich*^{*}, oder nicht behäglich: ich bin so besser.
15 lästige
Grundierung, erste Farbschicht
20 Zufriedener

Vierter Auftritt.

Der Prinz. Conti, mit den Gemälden, wovon er das eine verwandt gegen einen Stuhl lehnet.*
umgedreht

25 CONTI *indem er das andere zurecht stellet:* ¹Ich bitte, Prinz, daß Sie die Schranken* unserer Kunst erwägen wollen. Vieles von dem Anzüglichsten* der Schönheit, liegt ganz außer den Grenzen derselben.¹ – Treten Sie so! –
Grenzen
Eindrücklichsten

DER PRINZ *nach einer kurzen Betrachtung:* ¹Vortrefflich,

Conti; – ganz vortrefflich! – Das gilt Ihrer Kunst, Ihrem Pinsel. – Aber geschmeichelt, Conti; ganz unendlich geschmeichelt!

Hier: Orsina CONTI Das Original* schien dieser Meinung nicht zu sein. 5
「Auch ist es in der Tat nicht mehr geschmeichelt, als die Kunst schmeicheln muß. Die Kunst muß malen, wie sich

Hier:
Einschränkung
Verderben

「die plastische Natur, – wenn es eine giebt – das Bild dachte: ohne den Abfall*, welchen der widerstrebende Stoff unvermeidlich macht; ohne das Verderb*, mit welchem die Zeit dagegen an kämpfet. 10

noch einmal DER PRINZ Der 「denkende Künstler」 ist noch eins* so viel wert. – Aber das Original, sagen Sie, fand dem ungeachtet* –
dennoch

CONTI Verzeihen Sie, Prinz. Das Original ist eine Person, die meine Ehrerbietung fodert. Ich habe nichts nachteiliges von ihr äußern wollen. 15

DER PRINZ So viel als Ihnen beliebt! – Und was sagte das Original?

CONTI Ich bin zufrieden, sagte die Gräfin, wenn ich nicht häßlicher aussehe. 20

DER PRINZ Nicht häßlicher? – O das wahre Original!

Anzeichen CONTI Und mit einer Miene sagte sie das, – von der freilich dieses ihr Bild keine Spur, keinen Verdacht* zeigt.

DER PRINZ Das meint' ich ja; das ist es eben, worin ich die unendliche Schmeichelei finde. – O! ich kenne sie, jene stolze höhnische Miene, die auch das Gesicht einer 25

Anmutigen Grazie* entstellen würde! – Ich leugne nicht, daß ein schöner Mund, der sich ein wenig spöttisch verziehet, nicht selten um so viel schöner ist. Aber, wohl gemerkt, ein wenig: die Verziehung muß nicht bis zur 「Grimasse」 gehen, wie bei dieser Gräfin. Und Augen müssen über 「den wollüstigen Spötter」 die Aufsicht führen, – Augen, wie sie die gute Gräfin nun gerade gar nicht hat. Auch nicht einmal hier im Bilde hat. 30

CONTI Gnädiger Herr, ich bin äußerst betroffen – 35

- DER PRINZ Und worüber? Alles, was die Kunst aus den großen, hervorragenden*, stieren, starren 「Medusenaugen」 der Gräfin gutes machen kann, das haben Sie, Conti, redlich* daraus gemacht. – Redlich, sag' ich? – Nicht
- 5 so redlich, wäre redlicher. 「Denn sagen Sie selbst, Conti, läßt sich aus diesem Bilde wohl der Charakter der Person schließen? Und das sollte doch. Stolz haben Sie in Würde, Hohn in Lächeln, Ansatz zu 「trübsinniger Schwärmerei」 in sanfte Schwermut verwandelt.」
- 10 CONTI *etwas ärgerlich*: Ah, mein Prinz, – wir Maler rechnen darauf, daß das fertige Bild den Liebhaber noch eben so warm findet, als warm er es bestellte. Wir malen mit Augen der Liebe: und Augen der Liebe müßten uns auch nur beurteilen.
- 15 DER PRINZ Ja nun, Conti; – warum kamen Sie nicht einen Monat früher damit? – Setzen Sie weg. – Was ist das andere Stück?
- CONTI *indem er es holt, und noch verkehrt in der Hand hält*: Auch ein weibliches Porträt.
- 20 DER PRINZ So möcht' ich es bald* – lieber gar nicht sehen. Denn dem Ideal hier, *mit dem Finger auf die Stirne* – oder vielmehr hier, *mit dem Finger auf das Herz*: kömmt es doch nicht bei*. – Ich wünschte, Conti, Ihre Kunst in andern Vorwürfen* zu bewundern.
- 25 CONTI Eine bewundernswürdigere Kunst giebt es; aber sicherlich keinen bewundernswürdigern Gegenstand, als diesen.
- DER PRINZ So wett' ich, Conti, daß es des Künstlers 「eigene Gebieterin」 ist. – *indem der Maler das Bild umwendet*:
- 30 Was seh' ich? Ihr Werk, Conti? oder das Werk meiner Phantasie? – 「Emilia Galotti!」
- CONTI Wie, mein Prinz? Sie kennen diesen Engel?
- DER PRINZ *indem er sich zu fassen sucht, aber ohne ein Auge von dem Bilde zu verwenden**: So halb! – um sie
- 35 eben wieder zu kennen. – Es ist einige Wochen her, als

hervorstehenden

tüchtig und angemessen

fast, beinahe

entspricht es doch nicht

Gegenständen, Sujets

abzuwenden

(ital.) Abend-
gesellschaft
begegnet
gehört

ich sie mit ihrer Mutter in einer Vegghia* traf. – Nachher ist sie mir nur an heiligen Stätten wieder vorgekommen*, – wo das Angaffen sich weniger ziemet*. – Auch kenn' ich ihren Vater. Er ist mein Freund nicht. Er war es, der sich meinen ⁷«Ansprüchen auf Sabionetta» am meisten widersetzte. – ⁷«Ein alter Degen»; stolz und rauh; sonst bieder* und gut! –

rechtschaffen,
tapfer

CONTI Der Vater! Aber hier haben wir seine Tochter. –

DER PRINZ Bei Gott! wie aus dem Spiegel gestohlen! *noch immer die Augen auf das Bild geheftet*: ⁷«O, Sie wissen es ja wohl, Conti, daß man den Künstler dann erst recht lobt, wenn man über sein Werk sein Lob vergißt.»

CONTI Gleichwohl hat mich dieses noch sehr unzufrieden mit mir gelassen. – Und doch bin ich wiederum sehr zufrieden mit meiner Unzufriedenheit mit mir selbst. – ⁷«Ha! daß wir nicht unmittelbar mit den Augen malen! Auf dem langen Wege, aus dem Auge durch den Arm in den Pinsel, wie viel geht da verloren! – Aber, wie ich sage, daß ich es weiß, was hier verloren gegangen, und wie es verloren gegangen, und warum es verloren gehen müssen: darauf bin ich eben so stolz, und stolzer, als ich auf alles das bin, was ich nicht verloren gehen lassen. Denn aus jenem erkenne ich, mehr als aus diesem, daß ich wirklich ein großer Maler bin; daß es aber meine Hand nur nicht immer ist. – Oder meinen Sie, Prinz, daß ⁷«Raphael» nicht das größte malerische Genie gewesen wäre, wenn er unglücklicher Weise ohne Hände wäre geboren worden?» Meinen Sie, Prinz?

DER PRINZ *indem er nur eben von dem Bilde wegblickt*: Was sagen Sie, Conti? Was wollen Sie wissen?

CONTI O nichts, nichts! – Plauderei! Ihre Seele, merk' ich, war ganz in Ihren Augen. Ich liebe solche Seelen, und solche Augen.

angenommenen,
gespielten

DER PRINZ *mit einer erzwungenen* Kälte*: Also, Conti, rechnen Sie doch wirklich Emilia Galotti mit zu den vorzüglichsten Schönheiten unserer Stadt?

CONTI Also? mit? mit zu den vorzüglichsten? und den vorzüglichsten unserer Stadt? – Sie spotten meiner, Prinz. Oder Sie sahen, die ganze Zeit, eben so wenig, als Sie hörten.

5 DER PRINZ Lieber Conti, – *die Augen wieder auf das Bild gerichtet*: wie darf unser einer seinen Augen trauen? Eigentlich weiß doch nur allein ein Maler von der Schönheit zu urteilen.

CONTI Und eines jeden Empfindung sollte erst auf den
10 Ausspruch eines Malers warten? – Ins Kloster mit dem, der es von uns lernen will, was schön ist! Aber das muß ich Ihnen doch als Maler sagen, mein Prinz: eine von den größten Glückseligkeiten meines Lebens ist es, daß Emilia Galotti mir gesessen. Dieser Kopf, dieses Antlitz, diese
15 Stirn, diese Augen, diese Nase, dieser Mund, dieses Kinn, dieser Hals, diese Brust, dieser Wuchs, dieser ganze Bau, sind, von der Zeit an, mein einziges Studium der weiblichen Schönheit. – Die Schilderei* selbst, wovor sie gesessen*, hat ihr abwesender Vater bekommen. Aber
20 diese Kopie –

(fertiges)
Gemälde

bei der sie
Modell
gesessen hat

DER PRINZ *der sich schnell gegen ihn kehret*: Nun, Conti? ist doch nicht schon versagt*?

vergeben

CONTI Ist für Sie, Prinz; wenn Sie Geschmack daran finden.

25 DER PRINZ Geschmack! – *lächelnd*: Dieses Ihr Studium der weiblichen Schönheit, Conti, wie könnt' ich besser tun, als es auch zu dem meinigen zu machen? – Dort, jenes Porträt nehmen Sie nur wieder mit, – einen Rahmen darum zu bestellen.

30 CONTI Wohl!

DER PRINZ So schön, so reich, als ihn der Schnitzer nur machen kann. Es soll in der ¹Galerie¹ aufgestellt werden. – Aber dieses bleibt hier. Mit einem ¹Studio¹ macht man so viel Umstände nicht: auch läßt man das nicht
35 aufhängen; sondern hat es gern bei der Hand. – Ich dan-

Vermögens-
verwalter

ke Ihnen, Conti; ich danke Ihnen recht sehr. – Und wie gesagt: in meinem Gebiete soll die Kunst nicht nach Brot gehen; – bis ich selbst keines habe. – Schicken Sie, Conti, zu meinem Schatzmeister*, und lassen Sie, auf Ihre Quittung, für beide Porträte sich bezahlen, – was Sie wollen. 5
So viel Sie wollen, Conti.

CONTI Sollte ich doch nun bald fürchten, Prinz, daß Sie so, noch etwas anders belohnen wollen, als die Kunst.

O der eifer-
süchtige
Künstler!

DER PRINZ O des eifersüchtigen Künstlers*! Nicht doch! – Hören Sie, Conti; so viel Sie wollen. *Conti geht ab.* 10

Fünfter Auftritt.

Der Prinz.

billig

So viel er will! – *gegen das Bild:* Dich hab' ich für jeden Preis noch zu wohlfeil*. – Ah! schönes Werk der Kunst, ist es wahr, daß ich dich besitze? – Wer dich auch besäße, 15
schöneres Meisterstück der Natur! – Was Sie dafür wollen, ehrliche Mutter! Was du willst, alter Murrkopf! Fodre nur! Fodert nur! – Am liebsten kauft' ich dich, Zauberin, von dir selbst! – Dieses Auge voll Liebreiz und Bescheidenheit! 20
[Dieser Mund!] und wenn er sich zum reden öffnet! wenn er lächelt! Dieser Mund! – Ich höre kommen. – Noch bin ich mit dir zu neidisch*. *indem er das Bild gegen die Wand drehet:* Es wird Marinelli sein. Hätt' ich ihn doch nicht rufen lassen! Was für einen Morgen könnt' ich haben!

Noch will ich
dich mit
niemandem
teilen.

Sechster Auftritt. 25

Marinelli. Der Prinz.

gewärtig sein:
erwarten

MARINELLI Gnädiger Herr, Sie werden verzeihen. – Ich war mir eines so frühen Befehls nicht gewärtig*.

DER PRINZ Ich bekam Lust, auszufahren. Der Morgen war

so schön. – Aber nun ist er ja wohl verstrichen; und die Lust ist mir vergangen. – *nach einem kurzen Still-schweigen*: Was haben wir Neues, Marinelli?

MARINELLI Nichts von Belang, das ich wüßte. – Die Gräfin Orsina ist gestern zur Stadt gekommen.

DER PRINZ Hier liegt auch schon ihr guter Morgen, *auf ihren Brief zeigend*: oder was es sonst sein mag! Ich bin gar nicht neugierig darauf. – Sie haben sie gesprochen?

MARINELLI Bin ich, leider, nicht ihr Vertrauter? – Aber, wenn ich es wieder von einer Dame werde, der es ein-kömmt*, Sie in gutem Ernste* zu lieben, Prinz: so – –

DER PRINZ Nichts verschworen*, Marinelli!

MARINELLI Ja? In der Tat, Prinz? Könn't es doch kommen? – O! so mag die Gräfin auch so Unrecht nicht haben.

DER PRINZ Allerdings, sehr Unrecht! – Meine nahe Vermählung mit der ¹Prinzessin von Massa, will durchaus, daß ich alle dergleichen Händel* fürs erste abbreche.

MARINELLI Wenn es nur das wäre: so müßte freilich Orsina sich in ihr Schicksal eben so wohl zu finden wissen, als der Prinz in seines.

DER PRINZ Das unstreitig härter ist, als ihres. Mein Herz wird das ¹Opfer eines elenden Staatsinteresse. Ihres darf* sie nur zurücknehmen: aber nicht wider Willen verschenken.

MARINELLI Zurücknehmen? Warum zurücknehmen? fragt die Gräfin: wenn es weiter nichts, als eine Gemahlin ist, die dem Prinzen nicht die Liebe, sondern die Politik zu-führt? ¹Neben so einer Gemahlin sieht die Geliebte noch immer ihren Platz. Nicht so einer Gemahlin fürchtet sie aufgeopfert zu sein, sondern – –

DER PRINZ Einer neuen Geliebten. – Nun denn? Wollten Sie mir daraus ein Verbrechen machen, Marinelli?

MARINELLI Ich? – O! vermengen* Sie mich ja nicht, mein Prinz, mit der Närrin, deren Wort ich führe, – aus Mit-

einfällt
ernsthaft,
aufrichtig
schwören

Hier: (Liebes-)
Affären

braucht, kann

vermischen,
verwechsell

leid führe. Denn gestern, wahrlich, hat sie mich sonderbar gerühret. Sie wollte von ihrer Angelegenheit mit Ihnen gar nicht sprechen. Sie wollte sich ganz gelassen und kalt stellen. Aber mitten in dem gleichgültigsten Gespräche, entfuhr ihr eine Wendung, eine Beziehung* über die andere, die ihr gefoltertes Herz verriet. Mit dem lustigsten Wesen sagte sie die melancholischsten Dinge: und wiederum die lächerlichsten Possen mit der alleraurigsten Miene⁷. Sie hat zu den Büchern⁷ ihre Zuflucht genommen; und ich fürchte, die werden ihr den Rest geben. 5 10

Bemerkung,
Andeutung

DER PRINZ So wie sie ihrem armen Verstande⁷ auch den ersten Stoß gegeben. – Aber was mich vornehmlich mit von ihr entfernt hat, das wollen Sie doch nicht brauchen, Marinelli, mich wieder zu ihr zurück zu bringen? – Wenn sie aus Liebe närrisch wird, so wäre sie es, früher oder später, auch ohne Liebe geworden – Und nun, genug von ihr. – Von etwas ändern*! – Geht denn gar nichts vor, in der Stadt? – 15

Sächs. Dativ:
Von etwas
anderem!

MARINELLI So gut, wie gar nichts. – Denn daß die Verbindung* des Grafen Appiani heute vollzogen wird, – ist nicht viel mehr, als gar nichts. 20

Heirat

DER PRINZ Des Grafen Appiani? und mit wem denn? – Ich soll ja noch hören, daß er versprochen* ist. 25

verlobt

MARINELLI Die Sache ist sehr geheim gehalten worden. Auch war nicht viel Aufhebens davon zu machen. – Sie werden lachen, Prinz. – Aber so geht es den Empfindsamen! Die Liebe spielet ihnen immer die schlimmsten Streiche. Ein Mädchen ohne Vermögen und ohne Rang*, hat ihn in ihre Schlinge zu ziehen gewußt, – mit ein wenig Larve⁷: aber mit vielem Prunke von Tugend und Gefühl und Witz*, – und was weiß ich? 30

ohne Stellung
in der Adels-
hierarchie

Hier: Scharf-
sinn

DER PRINZ Wer sich den Eindrücken, die Unschuld und Schönheit auf ihn machen, ohne weitere Rücksicht, so ganz überlassen darf; – ich dünkte, der wäre eher zu be- 35

- neiden, als zu belachen. – Und wie heißt denn die Glückliche? – Denn bei alle dem ist Appiani – ich weiß wohl, daß Sie, Marinelli, ihn nicht leiden können; eben so wenig als er Sie – bei alle dem ist er doch ein sehr würdiger*
 5 junger Mann, ein schöner Mann, ein reicher Mann, ein Mann voller Ehre*. Ich hätte sehr gewünscht, ihn mir verbinden* zu können. Ich werde noch darauf denken*.
- MARINELLI Wenn es nicht zu spät ist. – Denn so viel ich höre, ist sein Plan gar nicht, bei Hofe sein Glück zu machen. – Er will mit seiner Gebieterin nach seinen ¹⁰ [Tälern von Piemont¹]: – Gemsen zu jagen, auf den Alpen; und Murmeltiere abzurichten. – Was kann er besseres tun? Hier ist es durch das ¹⁵ [Mißbündnis¹], welches er trifft, mit ihm doch aus. Der Zirkel der ersten Häuser* ist ihm von nun an verschlossen – –
- DER PRINZ Mit euren ersten Häusern! – in welchen das ²⁰ [Ceremoniel¹], der Zwang, die Langeweile, und nicht selten die Dürftigkeit herrschet. – Aber so nennen Sie mir sie doch, der er dieses so große Opfer bringt.
- MARINELLI Es ist eine gewisse Emilia Galotti.
 DER PRINZ Wie, Marinelli? eine gewisse –
 MARINELLI Emilia Galotti.
 DER PRINZ Emilia Galotti? – Nimmermehr!
 MARINELLI Zuverlässig*, gnädiger Herr.
- 25 DER PRINZ Nein, sag ich; das ist nicht, das kann nicht sein. – Sie irren sich in dem Namen. – Das Geschlecht der Galotti ist groß. – Eine Galotti kann es sein: aber nicht Emilia Galotti; nicht Emilia!
- MARINELLI Emilia – Emilia Galotti!
- 30 DER PRINZ So giebt es noch eine, die beide Namen führt. – Sie sagten ohnedem, eine gewisse Emilia Galotti – eine gewisse. Von der rechten könnte nur ein Narr so sprechen –
- MARINELLI Sie sind außer sich, gnädiger Herr. – Kennen
 35 Sie denn diese Emilia?

angesehener,
schätzens-
werter
Adliger

verpflichten
es überdenken

Kreis der
einfluss-
reichsten
Familien

Gewiss